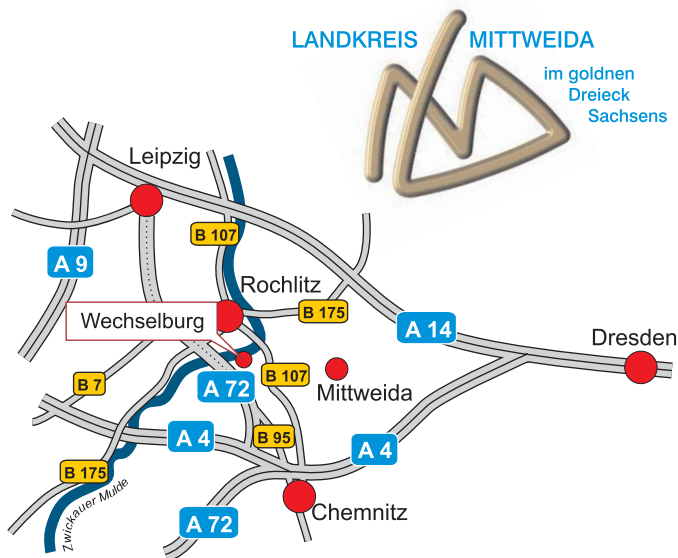


So finden Sie uns:



Kontakt:



Tourist-Information des
Heimat- und Verkehrsvereins "Rochlitzer Muldental" e.V.

Markt 1
09306 Rochlitz
Telefon: (0 37 37) 78 32 22
Fax: (0 37 37) 78 32 24
E-Mail: info@rochlitzer-muldental.de
Internet: www.rochlitzer-muldental.de



Gemeinde Weichselburg

Bahnhofstraße 16
09306 Weichselburg
Telefon: (03 73 84) 80 70
Fax: (03 73 84) 80 710
E-Mail: sekretariat@weichselburg.de
Internet: www.weichselburg.de

Auf den Spuren des Rochlitzer Porphyrs | Weichselburg



Walderlebnispfad

Natur erkunden, Geschichte entdecken



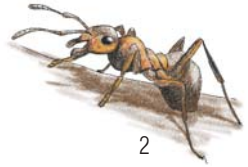
Liebe Touristen, Gäste, Besucher, Erholungssuchende und Wanderer,

wenn Sie die idyllische Landschaft des Rochlitzer Muldentales durchstreifen, können Sie am Wegesrand eine wunderbare Pflanzen- und Tierwelt sowie die unterschiedlichsten Zeitzegen aus der erlebnisreichen Vergangenheit unserer Region entdecken.

Der „Waldlehrpfad Wechselburg“ macht auf einer Länge von rund 9,5 Kilometern auf die Flora und Fauna sowie weitere Besonderheiten des Rochlitzer Bergwaldes und seiner Umgebung aufmerksam. Mit seinen zehn anschaulich gestalteten Stationen mit Informationstafeln richtet er sich an verschiedenen Standorten an Familien mit Kindern und Interessierte, die ihr Wissen rund um die heimische Tier- und Pflanzenwelt testen und spielerisch erkunden möchten.

Zwischen den einzelnen Stationen lässt sich unterwegs immer wieder etwas Anderes entdecken. Auf die Sühnekreuze, Grenzsteine, herrlichen Aussichtspunkte und historischen Gebäude soll dieses Begleitheft aufmerksam machen. Es zeigt Interessantes links und rechts des Pfades auf.

Inhaltsverzeichnis



1	Auf dem Sprung der Tiere	2
	Eulenkluft	2
2	Talente der Tiere unseres Waldes	3
3	Der Jäger und sein Revier	4
4	Die Schönheit unseres Waldes genießen	5
	Rochlitzer Berg	5
5	Bäume im Rochlitzer Bergwald	6
6	Lebensraum Baum	8
	Sörnzig	8
7	Heilkräuter und Hexenpflanzen	9
	Fischheim	11
8	Vögel im Wald	12
9	Mit den Sinnen den Wald erleben	13
10	Holz – ein natürlicher Rohstoff	14
	Wechselburg	14
	Schlosspark	15
	Basilika, Kloster und Schloss	16
	Heimatmuseum	19
	St.Ottokirche	21
	Muldenbrücke mit Brückenfiguren	23
	Göhrener Viadukt	24



Auf dem “Walderlebnispfad Wechselburg” unterwegs

2 Die erste Station des Walderlebnispfades befindet sich neben dem Parkplatz an der Muldenbrücke Altschillen am Ortseingang von Wechselburg.



Unter dem Titel „Auf dem Sprung der Tiere“ kannst du an Station 1 in Erfahrung bringen, wie weit verschiedene Tierarten springen. Die Weitsprunggrube gibt dir die Möglichkeit, deine eigene Sprungkraft an der Tierwelt zu messen.

Von der Muldenbrücke aus führt der Walderlebnispfad unter alten Eichen entlang in Richtung Rochlitzer Berg. Auf die idyllische Flussaue der Zwickauer Mulde an der Eulenkluft folgen die dicht bewachsenen Hänge des Berges.

Vor Überqueren des Söllichau-Baches kann sich der Wanderer in der Schutzhütte „An der Eulenkluft“ ausruhen. Gegenüber schlängelt sich auf der rechten Seite ein steiler und gefährlicher (!) Aufstieg zur Eulenkluft hinauf (Höhenunterschied ca. 100 Meter). Die Eulenkluft markiert die



Muldenaue im Herbst

Grenze des sächsischen Granulitgebirges und weist vorwiegend so genannten „Garbenschiefer“ auf, das heißt tonige Schichten mit hellen oder dunklen und stängeligen, garbenähnlichen Einsprenglingen. Teilweise sind auch Quarzadern sichtbar. Durch die Schichtung des Gesteins zeigt die Eulenkluft Risse, Öffnungen und Vorsprünge und dient damit als Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen. Die mächtige Felsbildung der Eulenkluft stellt für die tief unten fließende Mulde eine gewaltige Barriere dar, die durch die Kraft des Wassers zu einem Prallhang geformt wurde. Die Mulde muss dem Hindernis in einem großen Bogen ausweichen.

3 Station 2 weicht dich in die “Talente der Tiere unseres Waldes” ein. Auf dem Balancierbalken kannst du ausprobieren, ob du dein Gleichgewicht genau so gut halten kannst wie der Baummarder. Ein kleines Wasserrad wird hier vom Söllichaubach angetrieben.



Der Walderlebnispfad führt nicht über den Steilstieg zur Eulenkluft, sondern den bequemeren Forstweg entlang bergaufwärts – vorbei an Buchen, Ebereschen, Eichen und Birken, später auch an einigen Lärchen und zahlreichen Fichten. Der Weg mündet in einer scharfen Rechtskurve in die „Alte Lunzenauer Straße“. Der roten Markierung folgend zweigt die „Alte Lunzenauer Straße“ später nach links ab, der Walderlebnispfad geht jedoch weiter geradeaus.

Ein kurzer Abstecher nach links lohnt dennoch. Nach wenigen Metern weist auf der rechten Seite ein Porphyrwegestein auf den Mühlensteinbruch hin. Diese Art Wegweiser entstanden um 1820 und ersetzen hölzerne Vorgänger.

Wiederum einige Meter weiter steht links, sehr versteckt im Wald, ein schönes Porphyrkreuz, das aufgrund seiner Form als „Tatzenkreuz“ bezeichnet wird. Es trägt die Jahreszahl 1908 sowie die Initialen JO. Es ist kein Sühne-, sondern ein Erinnerungskreuz: Der Wechselburger Apotheker Johannes Oßwald, so ist überliefert, nahm sich an dieser Stelle mit seinem Revolver das Leben. Ein Freund ließ ihm als Andenken das Kreuz setzen.



Wegweiser
Mühlensteinbruch



Erinnerungskreuz von 1908

3



Wieder zurück auf dem Walderlebnispfad ist schon von weitem eine Schutzhütte erkennbar. Die hier angesiedelte Station 3, „Der Jäger und sein Revier“, erklärt dir, warum Tiere gejagt werden. Die Kletterkombination mit Fernrohr gibt dir die Möglichkeit, den Wald einmal aus Sicht des Jägers auf dem Hochsitz zu betrachten.

4

Nach rechts laufend fallen im Wald gleich drei Grenzsteine auf, die nur wenige Meter abseits der Strecke stehen. Sie tragen die Jahreszahl 1629 (Foto rechts) und markieren die Grenze zwischen dem ehemals gräflich-schönburgischen und dem kurfürstlich-sächsischen Forst. In der Ortschronik wird von insgesamt zehn Steinen berichtet.



Försterkreuz am Rochlitzer Berg
Zeichnung von W.C.Pfau 1894

Direkt an dieser Grenze steht ein weiteres Porphyrkreuz, ein Sühnekreuz, mit dem sich eine Sage beschäftigt. Es wurde von Heimatforscher William Clemens Pfau als „Försterkreuz“ bezeichnet und trägt ein stichwaffenähnliches Zeichen – vermutlich ein Hirschfänger oder ein Weidmesser. Trotz Verwitterung ist dieses noch sehr gut erkennbar. Dem Volksmund nach sollen sich an seiner Stelle einst ein kurfürstlicher Jäger und ein schönburgischer Jäger oder Forstmann, die beide dasselbe Mädchen liebten, im Zweikampf getötet haben. Andere Berichte sprechen von einem Streit unter zwei Förstern. Ein von einem kurfürstlichen Forstmann angeschossenes Reh soll sich auf schönburgsches Revier geschleppt haben. Als er es holen wollte, soll er dort vom schönburgischen Forstmann erschossen worden sein.

Weiter der roten Markierung folgend überquert der Walderlebnispfad die Lunzenauer Straße und verläuft den Berg hinauf.



Sühnekreuz

„Die Schönheit unseres Waldes genießen“ – unter diesem Titel findest du auf der Tafel an Station 4 Beispiele, wie die Reize der Natur in Liedern und Gedichten aufgegriffen wurden. Von den Liegestühlen aus lernst du den Wald mit seinen Baumkronen einmal aus einer ganz anderen Perspektive kennen.



4

5

Wenig später gerät linksseitig deutlich die einstige Abraumhalde des Schillingbruches ins Blickfeld. Überall im Wald sind inmitten von Birken, Lärchen, Tannen und Buchen Findlinge aus Rochlitzer Porphyr zu sehen – Reste des so genannten Blockmeeres, das den Berggipfel einst reich bedeckte. Bevor die Steinbrüche eingerichtet wurden, begann die älteste Steingewinnung mit der Verarbeitung dieser freiliegenden Blöcke, zum Beispiel zu Mühlsteinen.

Auf dem Rochlitzer Berg angekommen, ist wiederum auf der linken Seite deutlich eine einstige Abraumhalde des Haberkornbruches erkennbar. Der Walderlebnispfad mündet hier direkt in den Porphyrllehrpfad ein. Auf einer Länge von rund 2,7 Kilometern vermittelt der Porphyrllehrpfad seinen Besuchern Wissenswertes über die Entstehungsgeschichte des Rochlitzer Berges mit seinem leuchtend roten Porphyrtuff, dessen Abbaumethoden, das Leben und die Arbeit der Steinmetzen, bedeutende Bauten und interessante geschichtliche Hintergründe. Er führt die Gäste und Wanderer gezielt zu einzelnen sehenswerten Objekten wie Gedenksteinen, schönen Aussichtspunkten, malerischen Steinbrüchen oder dem Friedrich-August-Aussichtsturm. Der Rochlitzer Porphyr entstand vor rund 275 Millionen Jahren, als in der Umgebung des heutigen Rochlitzer Berges ein Vulkanschlot Lava und Asche ausstieß. Diese wurde in riesigen Massen nach oben geblasen. Ein Großteil der Asche fiel in der Nähe des Vulkanschlotes herab und schütete sich dort zu einem kegelförmigen Berg, dem Rochlitzer Berg, auf.

Luftaufnahme vom Rochlitzer Berg



5



Um die „Bäume im Rochlitzer Bergwald“ dreht sich Station 5. Eine Infotafel zeigt dir die Bäume, die im Rochlitzer Bergwald angesiedelt sind und ihre Besonderheiten. Das Baumtelefon überträgt deine Kratz- oder Klopfgeräusche von einem Ende zum anderen. An den Holzstämmen kannst Du die Jahresringe zählen und so das Alter der Bäume ermitteln.

6

Auf dem Porphyrliehrpfad sticht rechtsseitig sofort das „Waldschlösschen“ ins Auge. Es entstand nach dem Turmbau auf dem Rochlitzer Berg als Bergwirtschaft und wurde am 17. Oktober 1861 eingeweiht. Im Laufe der Zeit wurde das ursprüngliche Gebäude vergrößert und durch einen Pavillon und eine Musikhalle ergänzt. Während des Zweiten Weltkrieges diente das „Waldschlösschen“ als Lazarett, später als TBC-Heilstätte und danach, bis Anfang der 90er Jahre, als Zweigstelle des Rochlitzer Krankenhauses.

Schon früher konnte man am „Waldschlösschen“ Esel antreffen, die für den Transport genutzt wurden – eine Tradition, die heute in der Eselei am Haberkornschen Bruch weiterlebt. Hier können Kinder den Porphyrliehrpfad in den Sommermonaten bei schönem Wetter immer sonntags auf dem Rücken der Grautiere erkunden.



Waldschlösschen 1888



Böhmestein aus dem Jahr 1931

Weiter den Berg hinauf, vorbei am „Böhmestein“, einem Gedenkstein für einen jungen Soldaten, der an dieser Stelle im Jahr 1866 tödlich verunglückte, führt der Weg zum „Panorama-Ausblick“. Die ehemalige Schutthalde des Seidelbruches bietet heute einen der schönsten Ausblicke in das Rochlitzer Muldental. Unterhalb des Plateaus sind die Orte Sörnzig, Fischheim, Steudten, Seelitz, Nöbeln und nicht zuletzt auch ein Teil von Wechselburg sichtbar. Die St. Ottokirche in Wechselburg, die mit ihrem hohen Kirchturm die Basilika überragt, ist vom Plateau aus deutlich zu erkennen.

Unweit des „Panorama-Ausblickes“ hat oberhalb der Treppen auf der Kuppe des Rochlitzer Berges das Bergrestaurant „Türmerhaus“ täglich ab 11.00 Uhr für seine Gäste geöffnet.

Links neben dem Plateau beginnt der Rudolf-Zimmermann-Weg. Er wurde nach dem Rochlitzer Ornithologe, Heimatkundler und Altmeister der Tierfotografie (1878–1943) benannt, der seine Kindheit als Sohn des Turmwärters auf dem Rochlitzer Berg verbrachte. Dort traf er viel mit Natur- und Tierfreunden zusammen, weshalb er sich selbst schon früh mit diesen Themen beschäftigte. Das Arbeitsgebiet von Rudolf Zimmermann war neben dem Teichgebiet von Frohburg-Eschefeld auch die Tierwelt des Rochlitzer Berges.

Der Rudolf-Zimmermann-Weg führt bis zum Schloss nach Rochlitz. Aus Richtung Plateau kommend zweigt nach wenigen Metern rechts der Wanderweg nach Sörnzig ab, über den der Walderlebnispfad weiter verläuft. Vorbei an Birken und Eichen führt der Weg wiederum durch Reste des Porphyrblockmeeres abwärts in Richtung Sörnzig.



7

6



Kurz vor der Kreuzung des Weges mit der Alten Lunzenauer Straße befasst sich Station 6 mit dem "Lebensraum Baum". Er bietet mit seinen vielen Stockwerken zahlreichen Tieren Unterschlupf. Weißt du, welchen Umfang die Stämme der umliegenden Bäume haben? Umarme sie einfach und miss die Spannweite deiner Arme mit Hilfe des Lineals auf der Tafel.

8

Am Ende des Waldes eröffnet sich ein einzigartiger Blick ins Muldental und auf den Ort Sörnzig. Auf der linken Seite lädt „Bellmanns Ruh“, eine einzeln stehende Bank, zu einer Pause ein. Bellmann, der frühere Wirt des Sörnziger Gasthofes, stiftete sie einst für seine Gäste. Es waren hauptsächlich „Sommerfrischler“ aus Leipzig.



Nach Sörnzig unterwegs...

Der Ort Sörnzig wurde erstmals im Jahre 1208 urkundlich erwähnt. Damals stiftete Markgraf Konrad von der Ostmark dem von seinem Vater Dedo, Graf von Groitzsch und Rochlitz, gegründeten Kloster Zschillen den Ort und die Flur Sörnzig.

Der Name des einst sorbischen Dorfes bedeutet „Ort der Mülsteinhauer“. Aus Sörnzig stammen die frühesten Steinbruchbesitzer des Rochlitzer Berges, die seit dem 16. Jahrhundert nachweisbar sind. Auch der namensgebende Steinbruchbesitzer Emil Oswald Gleisberg (Gleisberg-Bruch) wurde am 4. April 1868 in Sörnzig geboren.

An der Weggabelung vor Sörnzig verrät dir Station 7 "Heilkräuter und Hexenpflanzen", wie hilfreich unsere heimischen Pflanzen sein können. Wie geschickt du bist, kannst du auf der Balancierstrecke und am Wackelsteg ausprobieren.

7



9



Bauernhaus mit Porphyrelementen

Vom Rochlitzer Berg kommend fallen in Sörnzig verschiedene Porphyrdetails an einzelnen Häusern ins Auge. Ein Porphyrstein am rechten Wegesrand weist die Richtung nach Rochlitz und Wechselburg.

Bemerkenswert sind auch die Drahtseil-Hängebrücke und der Landgasthof.

Der Gasthof in Sörnzig wurde im Jahre 1870 erstmalig erwähnt. Bis in die 60er Jahre hinein war er für die Bürger aus Rochlitz und Umgebung ein beliebtes Ausflugsziel und ein gern besuchtes Tanzlokal.

In den letzten Monaten des

Zweiten Weltkrieges wurde der Gasthof zwischenzeitlich zum Massenquartier für Bombenflüchtlinge aus den Großstädten. Nach 30 Jahren Pause konnte der Landgasthof Sörnzig 1994 unter der Leitung der Sächsischen Weiterbildungsakademie wieder eröffnet und damit seine lange Tradition als Gaststätte fortgeführt werden (Öffnungszeiten: Freitag bis Sonntag 11.00 bis 18.00 Uhr).

Landgasthof Sörnzig



Direkt hinter dem Gasthof gelegen lädt die Intarsienkunstscheune des Vereins „Muldentaler Intarsienkunst“ e.V. ein. Hier kann alte Handwerkskunst neu erlebt werden. Durch das Einlegen von verschiedenfarbigen Furnierstücken entstehen unter geübten Händen immer wieder neue und einzigartige Kunstwerke. Furniere von Eibe, Buche, Linde, Eiche, Ahorn, Kastanie, Birke, Pappel, Essigbaum, Nussbaum, Apfel, Kirsche, Birne, Pflaume, Ruster, Esche, Magnolie und vielen Hölzern aus anderen Ländern bilden die Grundlage für die unterschiedlichsten Motive. Das vorgegebene Holz muss dabei nicht verändert werden. Dank der Vielfältigkeit der Natur liefert es sämtliche Farbtöne. Ein solches Intarsienbild wird dann zur Kunst, wenn die unglaublichen Farben und die Formenvielfalt des naturbelassenen Holzes so eingesetzt werden, dass die unverfälschte Ausdruckskraft voll zur Geltung kommen kann.

Geöffnet ist die Kunstscheune Montag bis Freitag 8.00 bis 14.00 Uhr und Sonntag 13.00 bis 16.00 Uhr.



Blick in die Kunstscheune

Intarsienkunst (Foto oben)



Der „Schaukelsteg“ verbindet die beiden Ortschaften Sörnzig und Fischheim miteinander. Er wurde 1871 als hölzerner Steg errichtet, um die Kinder zum Besuch der Schule in Steudten nicht mehr mit einem Kahn übersetzen zu müssen. Hochwasser zerstörte den Steg jedoch immer wieder. 1907 wurde als technisches Denkmal ein Drahtseilhängesteg über die Mulde errichtet. Für seine Benutzung erhob man damals laut einer am 8. Februar 1922 erneuerten Verordnung Gebühren. Dem Hochwasser von 1954 konnte jedoch auch der Drahtseilhängesteg nicht Stand halten. Man erneuerte ihn 1957/58 an einem neuen und höher gelegenen Standort. Der zu Beginn des Jahres 2002 sanierten neuen Konstruktion konnte das Hochwasser 2002 nichts anhaben.



Schaukelsteg Sörnzig

An dieser Stelle ist der Streckenverlauf des Walderlebnispfades kurzzeitig identisch mit dem der „Erlebnistour Seelitz – Dem Porphyir auf den Fersen“. Diese führt durch den südlichen Teil der Gemeinde Seelitz sowie zum Teil durch die Stadt Rochlitz. Sie macht auf die Schätze der Region aufmerksam und zeigt auf, wie vielfältig die Verwendung des roten Rochlitzer Porphyrs ist.

Gebührenordnung für die Benutzung des Muldensteges in Sörnzig.

Zu erheben sind für einmaliges Überqueren des Steges von jeder Person:

1. von 5 Uhr morgens bis 10 Uhr abends 10 Pf.
2. von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens 20 Pf.
3. mit Fahrrad, Kinderwagen, leeren Scherlehof oder leeren Handwagen 20 Pf.
4. mit beladenen Scherlehof oder Handwagen 30 Pf.

Befreit von Entrichtung des Steggebldes sind:

sämtliche Personen, von welchen nach landes- und reichsrechtlichen Bestimmungen Wege- oder Brückengebld nicht erhoben werden darf und sämtliche Einwohner von Sörnzig.

Sörnzig, am 8. Oktober 1902.

als **Michael**, Gemeindevorsteher.

Dr. 134 4 D 1

Wachnitz

Druckort, am 28. März 1902.

Waldverwalt. des Senats.

(Druck bei Buchdruck.)

1. Sörnzig.

3. S. - als **Gebl.**

8



Jeder Vogel braucht einen ganz bestimmten Nistkasten, um sich darin richtig wohl fühlen und sicher brüten zu können. Wer welchen Kasten bewohnt, erfährst du an der Tafel von Station 8, "Vögel im Wald".

12

Der Walderlebnispfad führt weiter nach rechts durch Fischheim. Der auf einer Flussterrasse liegende Ort wird 1350 als „Wyschen“, das heißt „Ort bei den vielen Fischen“, 1378 als „Fyschheym“, 1548 als „Fischstedt“ erwähnt. Im 16. Jahrhundert wohnte hier ein Amtsfischer. Fischheim scheint eine deutsche Gründung neben dem slawischen Ort Steudten zu sein.



Historische Ansicht vom Rochlitzer Berg

Die Entstehung des Ortes Fischheim wird mit einer Mühle in Verbindung gebracht. Seine historischen Wurzeln gehen bis ins Jahr 1378 zurück. Der Name Fischheim beruht eindeutig auf der Muldenfischerei, die im Mittelalter in diesem Gebiet verbreitet war.



Stileiche

Nahe der Eisenbahnstrecke der einstigen Muldentalbahn führt der Weg weiter in Richtung Wechselburg vorbei an einer über 200 Jahre alten Stileiche. Sie stellt einen beachtenswerten Punkt in der Landschaft dar.

„Mit den Sinnen den Wald erleben“ kannst du an Station 9. Du lernst, wie unsere Sinne funktionieren und kannst auf dem Pfad den Tastsinn deiner nackten Füße testen. Wenn du das Dendrophon anschlägst, kannst Du verschiedene Töne hören.



13

Schon von weitem ist auf der linken Seite der Fischheimer Borstel sichtbar. Die Geländekuppe trägt einen slawischen Burgwall in Gipfelflage. Zwei Wälle im Abstand von 12 bis 15 Metern umziehen ein ovales Areal von 200 mal 140 Metern.



Blick zum Fischheimer Borstel

An der Stelle, an der sich die Mulde wieder dem Wanderweg nähert, überquert der Weg den Silberbach, den Grenzbach zu Wechselburg. 1833 wurde in diesem alten Bergbauggebiet letztmalig nach Silbererz geschürft.

Der Mündung des Silberbaches gegenüber lag auf einer Flussterrasse einst das 1174 genannte, slawische Dorf „Draschcowe“. Auf dessen Flur befand sich später ein zum Kloster Zschillen gehörender Weinberg. Später war „Draschke“ die Bezeichnung für einen an der Mulde gelegenen Bauernhof. Nach Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes durch den Bauern Erich Lohmann wurden die Gebäude in den 80er Jahren mit einer Feuerwehrrübung abgebrannt.

Draschke um 1920



Historischer Blick zum Rochlitzer Berg



Wie wichtig der Wald und sein Holz für unser Leben und die gesamte Umwelt sind, erfährst du an Station 10, "Holz - ein natürlicher Rohstoff". An der Holzwaage kannst du dir verschiedene Holzarten anschauen.



Der wenig später links hoch aufragende Felsen ist der so genannte Burgstall von Wechselburg. Dieser alte Flurname wurde von „Burgstadel“, das heißt „Stelle der Burg“, abgeleitet. Die dazugehörige frühgeschichtliche Burg, die möglicherweise das Kloster Zschillen zu schützen hatte, zeigt kaum noch sichtbare Wallanlagen. Sie wurden bei der Errichtung eines Pavillons von Alban Graf von Schönburg Anfang des 19. Jahrhunderts weitgehend eingeebnet. Das Bauwerk diente als Sichtachse und optische Vergrößerung des Wechselburger Schlossparks. Der Felsen des Burgstalls besteht aus Quarzporphyr. Heute erinnert nur noch eine Tafel an den einst malerischen Bau.

Einstiger Burgstall



Wechselburg. Partie im Schlosspark.

Neugotische Kapelle im Schlosspark

An einer kleinen Aue, dem Borgrund, führt der Walderlebnispfad den unteren Weg entlang weiter in Richtung Wechselburg.

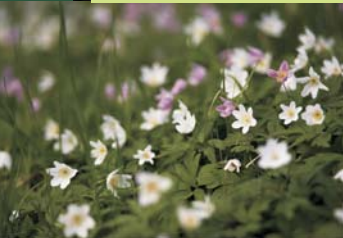
Hier besteht die Möglichkeit, den Walderlebnispfad für eine Weile zu verlassen und den sehenswerten Wechselburger Schlosspark zu erkunden. Er wurde Anfang des 19. Jahrhunderts vom Grafengeschlecht der Schönburger im englischen Stil als Landschaftspark angelegt und steht heute unter Natur- und Denkmalschutz.

In dem 18 Hektar großen Park sind vor allem die teilweise bis zu 200 Jahre alten Bäume wie der Tulpenbaum und die Weymouthskiefer und ihre mitunter bizarren Formen ein besonderer Blickfang. Verschlungene Wege mit Sitzgarnituren führen bis an das Muldenufer, wo die bereits erwähnte Eulenkluft mit dem „Crodotisch“, einem Opfertisch, zu den romantischsten Flecken zählt. Jedes Jahr besuchen zahlreiche Pilger und Wallfahrer die Lourdes-Grotte mit dem Marien-Standbild. Die Grotte wurde nach einer Pilgerreise durch Carl und Adelheid von Schönburg-Forderglauchau aus Dankbarkeit für Kindersegen erbaut. An anderer Stelle erinnert eine Skulptur, die einen Jagdhund zeigt, an die Hunde der Grafenfamilie. Die „Mönchstäufe“ verweist auf den Ort, wo Überlieferungen nach der Prior des damaligen Klosters mit Verletzungen, die er durch Aufruhr im Kloster erlitten hatte, vor etwa 700 Jahren in die Fluten der Mulde geworfen wurde.

Blick in den Schlosspark



Lourdes-Grotte



Buschwindröschen

Neben diesen historischen Kleinoden birgt der Schlosspark weitere baugeschichtliche Besonderheiten, die Gäste und Besucher immer wieder aufs Neue faszinieren. Besonders anziehend ist ein Besuch im Frühjahr, wenn die Buschwindröschen blühen und die Eichenwiese ihre bunte Vielfalt erstrahlen lässt. Sogar Wildhimmelschlüssel und Wildtulpen wagen sich vereinzelt hervor.

Beim Verlassen des Parks eröffnet sich nach Durchqueren des ersten Torbogens das ehemalige Schlossgelände mit der Basilika und nach dem zweiten Torbogen der äußere Schlosshof.

Die dreischiffige Basilika Wechselburg aus dem 12. Jahrhundert ist das am besten erhaltene mit Rochlitzer Porphyrtuff gestaltete und überregional wohl bedeutendste Bauwerk im Tal der Burgen. Die Kirche beeindruckt noch heute durch ihre Schlichtheit und romanische Strenge. Der Grundriss der Kirche ist in Kreuzform gehalten. Sie wurde als Pfeilerbasilika mit einem hohen Mittelschiff und niedrigeren Seitenschiffen gebaut. Von der außerordentlichen Kunst der Steinmetze zeugt der rund 750 Jahre alte Lettner, der von einer sehr gut erhaltenen Kreuzigungsgruppe aus Eichenholz gekrönt wird.

Als Dedo von Wettin (später auch Graf von Groitzsch) 1156 das Rochlitzer Land erbt, wurde ihm als Residenz von seinem Vater das Schloss Rochlitz übergeben. Von dort ließ er kurze Zeit später im damaligen „Zschillen“ eine Kirche errichten, die Begräbnisort der gräflichen Familie werden sollte. Zur Kirche stiftete er ein Kloster, in das er Augustiner-Chorherren vom Lauterberg bei Halle kommen ließ. Als Standort suchte

Blick zur Basilika



Kanzelteil aus dem Lettner in der Basilika

er sich den Bergsporn in Zschillen aus, der rings von der Mulde umflossen wird. Baubeginn war um das Jahr 1160; 1168 wurde der östliche Teil der Kirche geweiht. Wahrscheinlich wurde die Kirche um 1180 vollendet, das Kloster etwas später.

1190 verstarb Markgraf Dedo, genannt der Feiste, der Lebensbeschreibung nach „an einer Einschneldung in den Leib“. Mit dieser „Operation“, so wird berichtet, habe er sich das Fett ausschneiden lassen, um eine Reise nach Rom mit dem Pferd bewältigen zu können. Einige Jahrzehnte später erhielt er in der Kirche - etwa zeitgleich mit der Errichtung des Lettners um 1235, zusammen mit seiner Gattin ein monumentales Grabmal gesetzt. Unter Markgraf Heinrich dem Erlauchten ging das Kloster unter ungewöhnlichen Bedingungen 1278 an den Deutschen Ritterorden über. Infolge der Reformation 1543 fiel das Ordensgut mit allen Besitzungen an den Landesherrn Moritz von Sachsen. Im gleichen Jahr tauschte dieser das säkularisierte Kloster gegen die Orte Hohnstein, Lohmen und Wehlen in der Sächsischen Schweiz, deren Besitzer bisher die Herren von Schönburg waren. In der Tauschurkunde von 1543 erscheint erstmals offiziell der Name „Wechselburg“. Von da an prägten die Herren und späteren Grafen von Schönburg-Forderglauchau die eingetauschten Gebiete Penig, Zinnberg, Remse, Rochsburg und Wechselburg bis zu ihrer Enteignung durch die Bodenreform 1945.

Mitte des 15. und 16. Jahrhunderts fiel das Kloster mehreren Bränden zum Opfer. Nach der Reformation wurde das Gebäude nur selten genutzt und verfiel mehr und mehr. Erst ab 1665 wählte Samuel Heinrich von Schönburg Wechselburg zu seinem ständigen Wohnsitz und die Kirche zur Schlosskirche, das heißt zum privaten Andachtsraum. In diesem Zusammenhang erneuerte er die Kirche und gestaltete sie neu aus. Dabei wurde der Lettner abgetragen. Ein Teil fand als Altarschauwand in der Hauptapsis, ein anderer als Kanzel im Kirchenschiff Verwendung.

Lettner



er sich den Bergsporn in Zschillen aus, der rings von der Mulde umflossen wird. Baubeginn war um das Jahr 1160; 1168 wurde der östliche Teil der Kirche geweiht. Wahrscheinlich wurde die Kirche um 1180 vollendet, das Kloster etwas später.

1190 verstarb Markgraf Dedo, genannt der Feiste, der Lebensbeschreibung nach „an einer Einschneldung in den Leib“. Mit dieser „Operation“, so wird berichtet, habe er sich das Fett ausschneiden lassen, um eine Reise nach Rom mit dem Pferd bewältigen zu können.

Einige Jahrzehnte später erhielt er in der Kirche - etwa zeitgleich mit der Errichtung des Lettners um 1235, zusammen mit seiner Gattin ein monumentales Grabmal gesetzt.

Unter Markgraf Heinrich dem Erlauchten ging das Kloster unter ungewöhnlichen Bedingungen 1278 an den Deutschen Ritterorden über. Infolge der Reformation 1543 fiel das Ordensgut mit allen Besitzungen an den Landesherrn Moritz von Sachsen. Im gleichen Jahr tauschte dieser das säkularisierte Kloster gegen die Orte Hohnstein, Lohmen und Wehlen in der Sächsischen Schweiz, deren Besitzer bisher die Herren von Schönburg waren. In der Tauschurkunde von 1543 erscheint erstmals offiziell der Name „Wechselburg“. Von da an prägten die Herren und späteren Grafen von Schönburg-Forderglauchau die eingetauschten Gebiete Penig, Zinnberg, Remse, Rochsburg und Wechselburg bis zu ihrer Enteignung durch die Bodenreform 1945.

Mitte des 15. und 16. Jahrhunderts fiel das Kloster mehreren Bränden zum Opfer. Nach der Reformation wurde das Gebäude nur selten genutzt und verfiel mehr und mehr.

Erst ab 1665 wählte Samuel Heinrich von Schönburg Wechselburg zu seinem ständigen Wohnsitz und die Kirche zur Schlosskirche, das heißt zum privaten Andachtsraum. In diesem Zusammenhang erneuerte er die Kirche und gestaltete sie neu aus. Dabei wurde der Lettner abgetragen. Ein Teil fand als Altarschauwand in der Hauptapsis, ein anderer als Kanzel im Kirchenschiff Verwendung.

Unter Graf Carl Heinrich Alban von Schönburg gab es 1843 den ersten katholischen Gottesdienst in der Schlosskirche. 1884 wurde die Kirche neu geweiht und diente der gräflichen Familie bis 1945 als Schlosskirche.

Infolge der Bodenreform wurde die romanische Kreuzbasilika dem Bistum Dresden-Meißen übereignet und von diesem zur Wallfahrtsstätte erhoben. Seit 1957 ist sie die Pfarrkirche für die katholische Gemeinde Wechselburgs und Umgebung. Sonntags ruft die Glockenorgel

die Gläubigen um 10.00 Uhr zum Gottesdienst. In den Jahren 1952 bis 1972 fanden umfassende Restaurierungsarbeiten in der Basilika statt und man rekonstruierte den Lettner am alten Standort. 2001 erhielt die Kreuzigungsgruppe ihre ursprüngliche Gestalt zurück; der Längsbalken des Kreuzes war über die Jahre durch mehrere Bearbeitungen um fast einen halben Meter geschrumpft.

Seit August 1993 leben und wirken im Kloster Benediktiner-Mönche aus dem bayerischen Kloster Ettal. Im Jahr 2000 wurde ein Jugend- und Familienhaus eröffnet, in dem zu Bildung und geistlicher Besinnung ca. 60 Plätze für Gruppen und Einzelgäste mit Übernachtung und Verpflegung zur Verfügung stehen.

Die Basilika ist täglich und ganztags geöffnet; auf die Gottesdienstzeiten ist Rücksicht zu nehmen. Nach telefonischer Anmeldung ist für Gruppen eine Führung durch die Basilika möglich.

Die ehemaligen Klostergebäude wurden 1753 bis 1756 unter weitgehender Nutzung alter Bausubstanz zu einem Barockschloss umgebaut, das trotz seiner schlichten Formen die Wechselburger Landschaft beherrscht. Durch die Bodenreform kam das Schloss in staatliche Hände und war in den 50er und 60er Jahren TBC-Heilstätte für Kinder, dann Kinderkrankenhaus und bis 2005 Fachkrankenhaus für Kinder- und Jugendneuropsychiatrie als Zweigstelle des Krankenhauses Rochlitz. Dann wurde die Zweigstelle an den Standort Mittweida verlegt.

Seit dem steht das ehemalige große schönburgische Schloss leer.



Luftbild Kloster Wechselburg und Schloss



Die Basilika als gräflich katholische Kirche 1884 bis 1945

Im kleinen Heimatmuseum „Am Dorbochn“ - der Torbogen stellt den Eingang zum ehemaligen schönburgischen Schlossgelände dar - können sich die Besucher einen Überblick über die wechselvolle Geschichte des Ortes und der Umgebung verschaffen. Von 1168 bis 1278 die Augustiner-Chorherren, von 1278 bis 1543 der Deutsche Ritterorden und von 1543 bis 1945 lenkten die Herren und Grafen von Schönburg die Geschicke in Wechselburg.

Bereits das historische Ambiente der Räumlichkeiten des Heimatmuseums nimmt den Besucher gefangen. Im Turmzimmer erfahren die Besucher Wissenswertes zur Geschichte der „Wechsel-Burg“. Auf dem Hausboden wird die original gestaltete Schneiderstube des Wechselburger Schneidermeisters Helmut Balzer gezeigt. In der einstigen Gefängniszelle ist zurzeit alles eingesperrt, was seinen Platz noch nicht gefunden hat. Auch ein historischer Abort kann bewundert werden.

Das kleine Museum wurde im August 2005 durch die Mitglieder des Wechselburger Heimatvereins eröffnet. Die Exponate des Museums stammen zum Teil aus dem Eigentum von Vereinmitgliedern, aber auch Leihgaben und Dauerleihgaben von Wechselburgern und Einwohnern der Umgebung sind ausgestellt. Geöffnet ist das Museum von Dienstag bis Sonntag 10.00 bis 17.00 Uhr.



Einblicke in das Heimatmuseum



Markt Wechselburg um 1921 (Foto oben)
Markt Wechselburg heute (Foto unten)

Der Walderlebnispfad führt weiter über den Marktplatz - einen Marktplatz ohne Rathaus. Dieses befindet sich etwas unüblich weiter entfernt in der Bahnhofstraße. Rechts und links seiner Eingangstreppe sind die Gesichter der damaligen Erbauer, der Ratsherren, in Porphyrgestein gehauen, die 1924 den Bau auf den Mauern des abgebrannten gräflichen Schafstalls bewerkstelligten. Das Gebäude hatten die Schönburger der politisch selbstständigen Gemeinde Wechselburg übereignet.

Am Weg vom Park zum Markt befindet sich links ein schlichtes altes Gebäude mit einem Sitznischenportal - die 1. Sächsische Diakonissenanstalt anno 1843, an die eine am Haus angebrachte Porphyrlatte mit eingravierter Aufschrift erinnert. In diesem Gebäude gründeten Gräfin Amalie von Schönburg-Wechselburg und Pfarrer Dr. Leonhard Kalb im Jahre 1843 die 1. Sächsisch-Evangelische Diakonissenanstalt zur Ausbildung und Beschäftigung von Armen- und Krankenpflegerinnen unter geistlicher und ärztlicher Anleitung.



Diakonissenhaus



Im angrenzenden Fachwerkhau, das von 1840 bis 1994 als Apotheke genutzt wurde, laden die Bäckerei und das Café Barthel mit Blick auf die evangelische Ortskirche zum Verweilen ein (Öffnungszeiten: Di bis Fr 6.30 bis 13.00 Uhr und 14.30 bis 17.00 Uhr, Sa 6.30 bis 10.00 Uhr, So 13.30 bis 17.00 Uhr, Mo Ruhetag).

Wenige Meter geradeaus in der Schlossstraße bietet der „Sächsische Hof“ gemütliche Gastlichkeit (Öffnungszeiten: täglich außer dienstags ab 11.00 Uhr). Etwas außerhalb von Wechselburg, im Ortsteil Nöbels, ist der Gasthof „Zu den drei Linden“ täglich außer montags geöffnet (Di bis Fr 11.30 bis 15.00

Uhr und 18.00 bis 22.00 Uhr, Sa 11.30 bis 22.00 Uhr, So 11.30 bis 21.00 Uhr). Er bietet seinen Gästen eine breite Palette sächsischer Küche. Das Haus trägt drei Sterne der DEHOGA.

"Sächsischer Hof" um 1900



Wechselburg. Hôtel zum Sächsischen Hof. Bes.: B. Röthing. 12.6.15

Die St.Ottokirche überragt mit ihrem Turm die Basilika. Sie entstand erst nach 1543 aus dem ehemaligen Hospital des Klosters, da der Kirchgemeinde die weitere Mitbenutzung der Klosterkirche, die durch die Reformation Privatbesitz geworden war, verwehrt wurde. 1604 fiel die Kirche einem Brand zum Opfer. Der 30-jährige Krieg verhinderte eine grundlegende Neugestaltung, weshalb die neue, für einen Barockbau eher schlichte St.Ottokirche erst 1737 geweiht werden konnte. Den Innenraum der St.Ottokirche mit Marmor auszustatten war die Gemeinde nicht reich genug. Deshalb verwendete man für die Säulen und die rings um das Kirchenschiff laufenden Emporen Holz, das „marmoriert“ bemalt wurde. Diese Gestaltung war damals hochmodern und ist nicht als „billig“ zu verstehen. Zu den wertvollen Stücken der Innenausstattung gehört vor allem die Orgel, die in den Jahren 1780 und 1781 von einem Silbermannschüler, dem Freiburger Orgelbaumeister Johann Jacob Schramm, erbaut wurde. Sie besteht aus 1679 Zinn- und 202 Holzpfifen. Seit der Restaurierung im Jahr 1989 ertönt sie wieder in ihrer ursprünglichen Klangfülle in originaler Stimmung. Ein Bildnis im Inneren der Kirche zeigt den Pfarrer Abraham Fleming, der in der Zeit des 30-jährigen Krieges in der St.Ottokirche als Pfarrer wirkte. Sein Sohn Paul Fleming (1609-1640) wurde als bedeutender lyrischer Dichter zur Zeit des Barock bekannt. Er hat sich als Schüler der Thomasschule Leipzig und als Student regelmäßig in den Ferien in Wechselburg aufgehalten.



St. Ottokirche

vor allem die Orgel, die in den Jahren 1780 und 1781 von einem Silbermannschüler, dem Freiburger Orgelbaumeister Johann Jacob Schramm, erbaut wurde. Sie besteht aus 1679 Zinn- und 202 Holzpfifen. Seit der Restaurierung im Jahr 1989 ertönt sie wieder in ihrer ursprünglichen Klangfülle in originaler Stimmung. Ein Bildnis im Inneren der Kirche zeigt den Pfarrer Abraham Fleming, der in der Zeit des 30-jährigen Krieges in der St.Ottokirche als Pfarrer wirkte. Sein Sohn Paul Fleming (1609-1640) wurde als bedeutender lyrischer Dichter zur Zeit des Barock bekannt. Er hat sich als Schüler der Thomasschule Leipzig und als Student regelmäßig in den Ferien in Wechselburg aufgehalten.



Altar in der St.-Otto-Kirche

Bevor es weiter den Walderlebnispfad entlang geht, bringt ein Besuch in der „Eisdiele Krause“ eine Abkühlung (Öffnungszeiten: März bis Oktober Mo bis Fr 11.00 bis 18.00 Uhr, Sa und So 11.00 bis 20.00 Uhr; November/Dezember nur Sa und So 11.00 bis 18.00 Uhr, Januar/Februar geschlossen).

Eine kleine Gasse führt vom Markt rechts hinter dem Pfarrhaus über 59 Kantorstufen zum „Saurand“ (Obere Brückenstraße). Von hier wurden im 19. Jahrhundert die Schweine zur Waldweide getrieben. Dadurch kam der Straßenabschnitt zu seinem Namen, der jedoch heute von den Anwohnern abgelehnt wird.

Bevor die Straße über die Muldenbrücke zurück zum Ausgangspunkt führt, ist links ein sehr großes Gebäude zu sehen - die alte Mühle. Die Geschichte dieser erst 1877 entstandenen Großmühle reicht in die Zeit der Klostergründung zurück. Noch 1960 diente sie als Getreidemühle.



Blick über die Mulde, zu sehen sind Mühle, Schloss und St.-Otto-Kirche

Danach wurde das Gebäude bis 1992 als Getreidelager genutzt, in dem hauptsächlich Braugerste für den Export nach Kulmbach in Bayern lagerte. Das sich anschließende kleinere Gebäude, das alte Sägewerk, ist ein technisches Denkmal aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Heimat- und Verkehrsverein Wechselburg e.V. organisierte in der Vergangenheit im Mühlengelände das beliebte Mühlenfest.

Etwas 100 Meter links vor der Gaststätte „Brückenschänke“ (Öffnungszeiten: täglich ab 9.00 Uhr, in den Wintermonaten Do ab 14.00 Uhr geschlossen) führt ein Weg zur Kegel- und Bowlinggaststätte „Gut Holz“ (Öffnungszeiten: Mo bis Fr 18.00 bis 1.00, Sa 15.00 bis 1.00 Uhr, So 15.00 bis 22.00 Uhr), wo sich die Gäste sportlich betätigen und stärken können.

Die malerische Wechselburger Muldenbrücke wurde zwischen 1844 und 1846 aus Rochlitzer Porphyr errichtet. Ihre Vorgängerin, eine Holzbrücke, war als Ersatz einer älteren Furt entstanden. Im April 1945 wurde ein Brückenjoch gesprengt. 1995 erfolgte eine gründliche Rekonstruktion.



Postkarte / Muldenbrücke mit Schloss Wechselburg

Am Ende der Muldenbrücke fallen sofort zwei überlebensgroße Figuren, aus einer Kunststoffmischung mit Porphyrateil gefertigt, auf. Sie halten jeweils eine Burg in der Hand und symbolisieren auf diese Weise den Burgen- bzw. Gebietstausch zwischen Herzog Ernst Moritz von Sachsen und den Grafen von Schönburg im Jahre 1543. Dieser Tausch brachte Wechselburg seinen heutigen Ortsnamen ein, der vor dem Tausch mit "Zschillen" (= Bienenort) überliefert ist.

Brückenfiguren von 1995



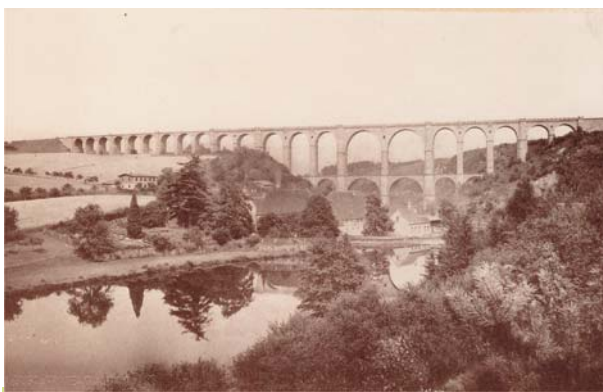
An dieser Stelle trifft der Walderlebnispfad wieder auf seinen Ausgangspunkt. Etwas südwärts der Strecke in Richtung Göhren-Burgstädt auf der S242 lohnt sich noch ein Abstecher zum Göhrener Viadukt. Mit 68 Metern Höhe



Göhrener Viadukt

und 381 Metern Länge zählt es zu den eindrucksvollsten Brückenbauten Deutschlands. Einst wies es sogar eine Länge von 512 Metern auf. Einige Bögen musste man jedoch zwischen 1982 und 1986 aus statischen Gründen mit Beton verfüllen.

Die Göhrener Brücke ist die drittgrößte Eisenbahnbrücke Sachsens. Die "kleine Schwester" der Göltzschtalbrücke führt Züge zwischen Leipzig und Chemnitz über die Zwickauer Mulde. Es ist wahrlich ein imposanter Anblick, wenn man die landschaftlich sehr schöne Straße von Wechselburg nach Lunzenau fährt und urplötzlich das riesige Brückenbauwerk vor Augen hat. Entstanden ist das ingenieurtechnische Meisterwerk in nur 2½-jähriger Bauzeit, von April 1869 bis November 1871. Vorwiegend italienische Steinmetze und Maurer verbauten 55 514 m³ Mauermaterial. Als Baustoffe dienten im wesentlichen Granit aus nahegelegenen Steinbrüchen und Sandstein aus Pirna. Ab 1895 befuhren Züge die Brücke zweigleisig.



Die Göhrener Brücke vor der Aufschüttung

Etwa 150 Meter abseits der Göhrener Brücke lädt das „Waldcafé Göhren“ zu selbstgebackenem Kuchen und Eis ein (Öffnungszeiten: Di bis Do, Sa 14.00 bis 20.00 Uhr, Fr 14.00 bis 17.00 Uhr, So 11.00 bis 20.00 Uhr, Montag Ruhetag). In der entgegengesetzten Richtung der S242, nahe der B175 empfängt in Mutzscheroda die Gaststätte „Zum Jägerhaus“ Gäste und Wanderer mit Hausmannskost (Öffnungszeiten: Di bis Do 15.00 bis 22.00 Uhr, Fr und Sa 15.00 bis 24.00 Uhr, So 15.00 bis 20.00 Uhr).

Impressum:

Quellen:

Archive Gemeindeverwaltung Wechselburg, Heimatverein Wechselburg e.V., Rochlitzer Geschichtsverein e.V.

Fotos:

Archiv Familie Alletter: S. 17 oben
Werner Hausmann: S. 2, S. 15 unten rechts, S. 19 Mitte rechts, S. 21 unten, S. 22
Gemeindeverwaltung Wechselburg, Renate Naumann: S. 15 unten links, S. 16 oben, S. 18 oben, S. 19 oben und unten, S. 20 oben und Mitte rechts, S. 21 oben
Grafik & Art, Bianka Behrami: Einleitung, S. 1, Zeichnungen, S. 23 unten
Archiv Heimat- und Verkehrsverein „Rochlitzer Muldental“ e.V.: S. 3 Mitte, S. 4 oben u. unten, S. 7 unten, S. 8, S. 9, S. 11, S. 12 unten, S. 13 oben, S. 18 unten
Archiv Hans-Jürgen Köttnitz: S. 3 unten, S. 6
Kloster Wechselburg, Pater Gabriel und Pater Georg: S. 16 unten, S. 17 unten
Archiv Günter Kunzmann: S. 13 unten, S. 14, S. 23 oben, S. 24 unten
Matthias Lippmann: S. 5 unten
Muldentaler Intarsienkunst e.V.: S. 10 oben
Archiv Knuth Neuhaus: S. 15 oben, S. 19 Mitte links, S. 20 Mitte links und unten
Archiv Uwe Plesch: S. 12 oben
Archiv Rochlitzer Geschichtsverein e.V.: S. 4 Mitte, S. 7 oben
Thomas Schlegel (Lunzenau): S. 16 Mitte
Archiv Stadtverwaltung Rochlitz: S. 10 unten
Gerhard Weber: S. 24 oben

Dank:

Besonderer Dank für die Mithilfe bei der Erstellung der Broschüre geht an das Landratsamt Mittweida, insbesondere Kerstin Uhle vom Regionalen Umsetzungsmanagement „Im Kohrener und Rochlitzer Land“, die Mönche des Klosters Wechselburg, insbesondere Prior Pater Gabriel und Pater Georg, den Heimat- und Verkehrsverein „Rochlitzer Muldental“ e.V., insbesondere Nadin Poster und Joachim Heintzig, den Heimatverein Wechselburg e.V., insbesondere Manuela Neuhaus und Günter Kunzmann sowie den Rochlitzer Geschichtsverein e.V., insbesondere Hans-Jürgen Köttnitz und Udo Baumbach.



Gefördert durch die Europäische Union und den Freistaat Sachsen.

Herausgeber:

Gemeinde Wechselburg, Bahnhofstraße 16, 09306 Wechselburg



Das Logo des Walderlebnispfades zeigt als Symbol für die Natur ein Blatt, dargestellt in einem Roch, einem prägenden Symbol des Rochlitzer Stadtwappens.

Titelbild: Station 1 / Auf dem Sprung der Tiere (Bianka Behrami)

Redaktionsschluss: September 2007